



Neue Lesehalle.

30.

Beilage zum „Dassauer Volksfreund“, Herborn.

1915.

Geschichten von der Bahnwett.

Von Fritz Müller.

(Schluß.)

Da, als ich eines Tages bei der wundervollen Auslage des
Büchsenmachers Hetmannseder vorüberging, trieb es mich mit Ge-
nauigkeit in den Laden. „Ich soll eine Doppelflinte kaufen, Fräulein,“
sagte ich mit fester Stimme.

Was für eine, bitte?“

Die in der Auslage, von rechts die zweite.“

Schön, hier ist sie — fünfzig Patronen und diese Kugeln sind
preis miteinbegriffen. Wollen Sie gleich bezahlen, oder?“

Eigentlich hat meine — Tante mitkommen wollen, um sie
zu kaufen — aber — aber —

„Ah, ich verstehe,“ sagte die Ladnerin entgegenkommend, „alte
Frau, nicht wahr? Fürchtet sich vor Waffen. Nun, ich kann
ja —“

Sie blickte zweifelnd in mein grübelndes Gesicht.

— kann Ihnen ja — bitte, wollen Sie mir doch einmal die
Adresse Ihrer Tante hier aufschreiben! Ich werde dann das Ge-
wehr samt Rechnung heute nachmittag zuschicken lassen.“

Mechanisch schrieb ich auf den Zettel: Frä. Bab. Biegler, Tal 38.

Servus, Müller! Kauft d' a G'wehr?“

Des Büchsenmachers Hetmannseder Sohn war's, mein alter
Schulkamerad, der durch die Türe eingetreten war. Er rebete gleich
ein langes und ein breites auf mich ein, wärmte Schulerinnerungen
auf und lachte, während das Ladenfräulein langsam die Doppel-
flinte einwickelte.

— also das ist recht, daß d' bei uns auch einmal was kauft —
— und jetzt mußt d' entschuldigen; ich muß gleich in die Wohnung
hinauf, ich werd' erwartet.“

Beg war er. Das Ladenfräulein hielt die Doppelflinte in
der Hand.

„Wenn Sie's aber lieber mitnehmen wollen, Herr Müller?“
sagte sie freundlich. Und ich nahm sie mit, und nur mit halbem
Ohre hörte ich noch unter der Türe: „Und die Rechnung werden wir



Patrouillenritt. Gemälde von Alfred Roßoff.



Vom französischen Fliegerüberfall auf Karlsruhe. Die Großherzogin-Witwe Luise von Baden und die Königin von Schweden besuchen die Hinterbliebenen der Opfer, die bei dem Bombenattentat französischer Flieger gegen die unbefestigte badische Residenzstadt getötet wurden. Die Königin von Schweden, die Tochter der Großherzogin-Witwe, die zur Zeit des Bombenattentats im Karlsruher Schloß zu Besuch weilte, schwebte ebenso wie die Kinder des Prinzen Max von Baden in Lebensgefahr, da mehrere Bomben auf das Schloß und die Gemächer der Fürstlichkeiten niederfielen.

gelegentlich schicken, nicht wahr?" So, nun war die Flinte da, die Kugeln, die Patronen. Jetzt — wohin damit?

Wozu hat man denn Freunde? Also trug ich meine Doppelflinte zum Mandelshofer August. Der verrietete sie auf seinem Speicher. Mein Schlaf in dieser Nacht war nicht besonders. Flinten zielten auf meine Brust, es knallte und es puffte. Und als ich im Traume ein Geschöß aufhob, das vor mir niederfiel, da ließ sich das Geschöß auseinanderwickeln und es war eine — Rechnung.

Andern Tags fing ich morgens und nachmittags den Briefträger ab. Er hatte nichts. Am Abend aber gab er mir einen Brief mit einer Krone; „von der Mäßen“ stand darunter. Und darin stand kurz und deutlich, vervielfältigt mittels Tachygraphs: „... bedauert sehr, eingetretenen Trauerfalls wegen die beabsichtigte Jagd absagen zu müssen...“

So? Und meine Doppelflinte?

Zwei Tage ging ich ganz bedrückt umher. Dann begann ich langsam meine Doppelflinte zu galvanisieren. Mit dem Mantelüberzuge der Vergessenheit galvanisierte ich sie nach und nach. So nachhaltig galvanisierte ich sie, daß sie langsam aus meinem Bewußtsein entschwand. Das ging um so leichter, als auch der Mandelshofer August mich nicht daran erinnerte. Ich glaube, er hat meine Doppelflinte später auch galvanisiert; versilbert, vermute ich.

Sei's, wie's sei — meine Nächte wurden wieder ruhig. Weihnachten kam und löschte letzte Reste aus mit feinen Strahlen. Und dann kam Neujahr und mit Neujahr die üblichen Rechnungen.

So um Heiligendreikönig herum erklärte die Bahwett beim Mittagessen zwischen Suppe und Gemüse: „Ich weiß net, was d' Leit ham; heit hab' i scho wieder einen Brief kriegt.“

„Schon wieder?“ sagte der Vater lächelnd; „ich denke der letzte war vor einem Jahr wegen der Meibaille?“

„Ja, aber wegen was der Brief da is — ich bring's net heraus — meine Augen werden halt gar so schwach.“

Die Wahrheit war: Schwach waren unserer Bahwett's Augen schon; aber auch wenn sie stark gewesen wären — viel hätte es nicht genügt, weil unsere Bahwett gar nicht lesen konnte.

Sie knitterte einen Briefumschlag aus ihrer Tasche und reichte ihn dem Vater. Ich sah von hinten einen Ausdruck — ah, das Geschöß, das Traumgeschöß:

Georg Hetmannseder, Büchsenmacher stand darauf. Mir wurde gar nicht gut. Die Unterhaltung, die nun folgte, hörte ich wie durch einen Nebel. Wie durch einen Nebel hörte ich des Vaters erstaunte Stimme lesen:

„Wohlgeboren Fräulein Babette Biegler... Soll Oktober 16. An eine Doppelflinte inklusive Kugel-

beutel und 50 Patronen... 75 Mark.“ — „Aber was tun denn Sie mit einer Doppelflinte?“ — „Sie ja nette Gschichtn, Bahwett, gleich fünfzig Patronen.“ Bahwett, Bahwett! Zeigen S' uns amal Ihre Flinte!“ schollen die Stimmen durcheinander.

Nur zwei Personen blieben stumm am Tisch. War ich und die Bahwett. Endlich sagte sie: „Ich denke, die Mäsklera eit und der erscht April, die kommen.“

„Das ist keine Mäsklera und kein erster April,“ Vater ernst, „das ist eine Rechnung, die bezahlt werden muß.“

„Jetzt halt' mich der Herr gar auch noch für n...“ sagte die Bahwett halb beleidigt.

Da vermittelte die Tante Theres: „Vielleicht ist's Irrtum, Bahwett. Hier ist Ihre Rechnung wieder. müssen einmal morgen vorbeigehen...“

Und die Bahwett ging vorbei. Ging merkwürdiger gerade in dem Augenblick vorbei bei dem Vater des Bahwett's Hetmannseder, da ich selbst zitternd und zagen vorstand und auf jemand wartete. Und dieser jemand, welcher ein Zufall — war gerade unsere Bahwett. „Seite hab' ich sie gezogen, aus eine Alleeant haben wir ge eht, gebeichtet hab' ich ihr...“

„Es war wirklich eine Verwechslung,“ sagte die Bahwett am andern Tag beim Mittagessen.

Und sie hat es monatelang lächelnd geschehen lassen, man sie aufzog mit: „N, Bahwettl, ham S' schon was gschossn mit Ihrer Doppelflinte?“

„Bahwettl, was ist's, find die Patronen schon ausgegangen?“

Ja ja, die Patronen sind ihr schon ausgegangen, um alten Bahwett, aber nicht die Geduld und nicht die zu uns.

Fürs Vaterland.

In unserm Bazarrett ist ein verwundeter Wachtmeister, wahrer Hiese, der gerade noch so durch die Tür geht, hatte infolge eines Kopfschusses eine böse Ohrenache, eine Verletzung des Mittelohrs, und eine Operation war notwendig. Zu Zweck wurde er chloroformiert, aber das Betäubungsmittel wirkte nicht bei dem Hiesen; er zählte und zählte und schlief nicht. Als er bei 600 angelangt war, sagte die Schwester:

„glaube, Herr Doktor, jetzt schläft er; er zäh't nur noch mechanisch.“ — „Rein, Schwester Annchen, das bilden Sie sich nur nicht ein,“ — „tönt da plötzlich seine Stimme, „ich schlaf' noch nicht. Aber schneiden Sie mal los, ich schlafe doch nicht ein; das werde auch wohl so aushalten können fürs Vaterland.“ — Was blieb dem Doktor weiter übrig, als zu operieren. Sehr vorsichtig arbeitete er natürlich zu Werke, denn er wußte, wie schmerzhaft die Sache war. Von Zeit zu Zeit ertönte des Patienten Stimme: „Dann kann ich ganz gut aushalten!“ — „Das will ich gern ertragen fürs Vaterland!“ — Ja, fürs Vaterland kann ich das ganz gut aushalten!“ — Glücklich führte der Doktor die Operation zu Ende und am Nachmittag ging der beherzte Wachtmeister zum Staunen aller mit dem verbundenem Kopf im Bazarrett umher und besuchte seine franten Kameraden.



Zum Fliegerüberfall auf Karlsruhe. Die letzte gemeinsame Ruhestätte der Opfer des Fliegerüberfalles.



Kampffeld zwischen dem Lorettohügel und den Dörfern Carency und Souchez, der Schauplatz der französisch-englischen Durchbruchversuche. (Nach einer Aufnahme in „Illustrated London News“.)



Eingang von Carency. Im Vordergrund Pioniermaterial für die Gräben: Holz und Drahthindernisse.
Vom westlichen Kriegsschauplatz: Die erbitterten Kämpfe bei Carency und Souchez.



Generalleutnant Paul von Auenst, der Führer der bayrischen Division, der die Nordforts von Przemyśl stürmte und am 3. Juni in Przemyśl eindrang. Die Festung, die am 22. März nach 4 $\frac{1}{2}$ monatelanger Belagerung durch Ausshungerung in russische Hände fiel, wurde nach nur viertägiger Belagerung durch die verbündeten Truppen wieder zurückerobert.



General der Kavallerie v. Böhm-Ermolli, der Führer der österreichisch-ungarischen zweiten Armee, die am 22. Juni vormittags Lemberg zurückeroberte.



General Graf v. Bothmer Leitung der strategisch hohen, von den Russen in Zwinin in den Karpathen von den deutschen Truppen obert wurde. Am 31. v. Bothmer, die galizische stürmen. — (Phot. Geb.)

Bur Ernte im Krieg.

Goldne Ernte winkt dem Schnitter
Auf dem feld in Brand und Hitze;
Über in die Friedensarbeit
Tönt der Donner der Geschütze.

Blut'ge Ernte hält ein Schnitter
Uns zur Linken und zur Rechten;
Halb Europa steht in Waffen,
Uns zu schlagen und zu knechten.

Reiche Ernte aber sprießet
Einst aus deutschem Heldenblute;
Darum stehn wir auf dem feld
Hier und dort mit tapfrem Mute.

G. S. Kläger.

o o o o Vermischtes. o o o o

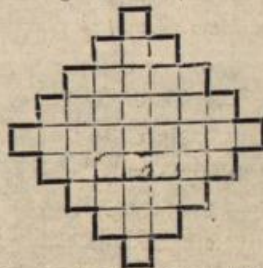
„Der Mutter Trost!“ Es gibt nicht bloß Helden im Kriege, sondern auch daheim. Die Hinterbliebenen des Königl. Distriktskommissars Erich Mähring in Kr., der als Reserverleutnant den Heldentod fürs Vaterland starb, zeigen den Heimgang des Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders in folgenden schlichten Worten an: „Glücklich, die Pflichten des Soldaten vor die Pflichten des Amtes stellen zu dürfen, eilte er freiwillig seinem Regiment nach Frankreich vor kurzer Zeit nach und fiel, den Gefahren des afrikanischen Kolonialdienstes so manchesmal entronnen, bei seinem ersten Sturmangriff. Am Tage der Todesnachricht ward ihm sein einziges Söhnchen geboren. Es soll der Mutter Trost sein.“

Nix kaputt! Vor kurzem wurde ein Eisenbahnzug belgischer Einwohner aus dem Kriegsgebiet über Köln, Mannheim, Schaffhausen nach Südfrankreich befördert, meist Frauen und Kinder, alle aus den untersten Schichten der Bevölkerung. Da waren nun drei immer wiederkehrende Aeußerungen überaus bezeichnend. Mit größtem Staunen nahmen sie an den ersten größeren Stationen ihr Essen entgegen. Man hatte sie im Glauben erhalten, sie müßten in Deutschland Hungers sterben, schon weil in Deutschland Hungersnot herrsche. Und dieses Staunen wiederholte sich jedesmal, wenn es wieder ans Essen ging. — Zum zweiten wiederholten sie mit wachsender Verwunderung, in steigendem Maße: „Allomagne grande!“ (Deutschland groß!) Man hatte ihnen beigebracht, Deutschland sei viel kleiner als Belgien. — Und zum drittenmal riefen sie mit dem gleichen Staunen, wenn sie zum Fenster hinausschauten: „Nix kaputt! Nix kaputt!“ Nach ihrer Meinung war Deutschland durch die siegreichen Heere der Verbündeten in einen Trümmerhaufen verwandelt worden!

Eine wohlfeile Erfrischung. An einem heißen Augusttage kommt zu dem geizigen Mentier Wolf ein guter Freund zu Besuch. Nach einiger Zeit fragt Wolf: „Nicht wahr, Ihnen wird doch sicher eine kleine Erfrischung willkommen sein?“ — „O, sehr liebenswürdig,“ entgegnet der Besucher mit trockener Zunge. — „Gut, ich werde das Fenster öffnen.“

Rätsellehre.

Diamanträtsel.



In obenstehender Figur sind die Buchstaben AAAAAAAAAA, EEEEE, FFFF, G, HHH, KKKK, LLLL, O, RRRRR, S, TTTT, U so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen nennen: 1. einen Mitlaut, 2. einen Fisch, 3. ein Adergerät, 4. etwas, was der Landwirt alljährlich gebraucht, 5. eine Volksnahrung, 6. ein veraltetes Maß, 7. eine Palmfrucht, 8. ein Wild, 9. einen Mitlaut. Die mittlere senkrechte Reihe lautet dann wie die mittlere wagerechte. E. Pein.

In jedem der ist der Name eines Staatsmannes, den ihre Namen Andraggs, des mannes, gleich helden. 2. Die Fahrt Royon, dermonde und Truppen bejegische Städte.

An mir man Ob Luft, ob Sch Ein Zeichen auf Zur See, zu

Auflösungen des Sinnrätsels und Planet; — fels: Gran (garn), Gran Rang; — des der Prüffstein

Dexierbild.



Wo sind die beiden Russen?

Nachdruck unserer Originalartikel wird gestattet.

Druck von B. Kuhlhammer. Redaktion: Dr. Emil Anding in Verlag von Emil Anding in